

Claudia Lenssen

## Asper, Helmut G. (Hg.): Wenn wir von gestern reden, sprechen wir über heute und morgen

1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.3.5256>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenssen, Claudia: Asper, Helmut G. (Hg.): Wenn wir von gestern reden, sprechen wir über heute und morgen. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.3.5256>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## II MEDIENKULTUR

**Helmut G. Asper (Hg.): Wenn wir von gestern reden, sprechen wir über heute und morgen. Festschrift für Marta Mierendorff zum 80. Geburtstag**

Berlin: edition sigma rainer bohn verlag 1991, 384 S., DM 68,-

Die Berliner edition sigma ehrt die deutsch-amerikanische Exilforscherin Marta Mierendorff zu ihrem 80. Geburtstag mit einer umfangreichen Aufsatzsammlung ihres Freundes- und Kollegenkreises. Marta Mierendorff, 1911 in Berlin geboren, erlebte dort den Nationalsozialismus als engagierte Antifaschistin, 1943 wurde ihr Lebensgefährte Gottfried Salomon nach Theresienstadt, später nach Auschwitz deportiert, wo er im Gas starb. Marta Mierendorff promovierte 1949 bei dem Philosophen und Soziologen Alfred Vierkandt, arbeitete erst als dessen Assistentin, später bei soziologischen Feldforschungen und viele Jahre als Kultursoziologin im Umkreis der Gewerkschaftsarbeit, der sozialdemokratischen Bildungsarbeit und nicht zuletzt in ihrem kleinen Privatinstitut für Kultursoziologie, das sie mit dem Maler Heinrich Tost in Westberlin gegründet hatte. In den sechziger Jahren folgte sie dem Theatermann Walter Wicclair nach Los Angeles, der dort seit seinem von den Nationalsozialisten erzwungenen Exil lebt. Über Walter Wicclair lernte Marta Mierendorff den Jewish Club of 1933 Inc. kennen und begann, dessen Mitglieder und andere Exilanten aus der Theater- und Filmbranche Hollywoods zu befragen und um Dokumente zu bitten. Durch ihre Initiative konnte sie bald eine Oral history des Jewish Club und seiner einzelnen Mitglieder als Rundfunksendung sowie in zahlreichen Artikeln publizieren. Marta Mierendorff war maßgeblich beteiligt an der Fundierung und Etablierung der Internationalen Exilforschung, publizierte in den USA und der Bundesrepublik Deutschland - u.a. über Leopold und Fritz Jessner, Henry Koster, Friedrich Wolf, Leonhard Frank, Lion und Marta Feuchtwanger und immer wieder über Funktionäre des Dritten Reiches, die im Nachkriegsdeutschland neue Karrieren machten. Ihre umfangreichste Arbeit ist ein zweibändiges Werk über den Schauspieler und Regisseur William (Wilhelm) Dieterle, dessen deutsche Ausgabe seit längerem für einen Band bearbeitet und hoffentlich bald im Henschel Verlag erscheinen wird. Einige ihrer Texte sind in dem ebenfalls von Helmut G. Asper herausgegebenen Band *Im Rampenlicht der 'dunklen Jahre'* veröffentlicht (vgl. *med:rez* 2/1989, S.204ff.).

Die Aufsätze in der Festschrift zum achtzigsten Geburtstag, ihre Themen und ihre Plazierung unter drei Schwerpunkten Weimarer Republik, Leben im Exil und Remigration demonstrieren ein wenig schematisch die Verbundenheit mit Marta Mierendorffs Forschungsprogramm. Die

Freunde und Verehrer der Jubilarin stellen sich beiläufig auch selbst dar, indem ihre Beiträge die jeweiligen individuellen Arbeitsterrains präsentieren. Einige Texte sind ursprünglich für andere Zwecke, z.B. als Vorträge, konzipiert worden und weisen indirekt auf die größeren Veröffentlichungen der jeweiligen Autoren hin.

Die periodische Gliederung funktioniert wie eine Reihung von großen Hüten, aus denen die unterschiedlichsten Dinge gezaubert werden: persönliche Hommagen und Reminiszenzen - wie die an G.W. Pabst und Emil Ludwig von den Brüdern Joseph; ein Briefdokument von George Grosz aus den frühen zwanziger Jahren (übrigens eine heftige Absage an den Kommunismus, verfaßt für den Freund Wieland Herzfelde und nie an ihn abgeschickt); der Nachdruck von Curt Siodmaks Episteln an die Deutschen von 1948, ein fiktiver Briefwechsel zwischen Exilanten und Deutschen, die sich als Kriegsoffer sehen, und eine bittere Auseinandersetzung über die Verdrängung der Verantwortung. Einige Beiträge beschäftigen sich mit Nebenarbeiten von Emigranten in Hollywood - so rekonstruiert Günter Agde die Filmregie-Vorlesungen von William Dieterle in einem Workshop von Max Reinhardt 1938, beschreibt Lutz Bacher die Drehbucharbeit von Max Ophüls in Hollywood und stellt Brita Eckert ein Szenario von Leo Mittler und Joseph Roth vor, *Kinder des Bösen*, das im Paul Kohner-Archiv in Berlin gefunden wurde. Andere Beiträge dokumentieren die Existenzkämpfe einiger Emigranten und die damit verbundenen politischen und ästhetischen Debatten. Henning Müller schildert den schmalen Handlungsspielraum des Dramatikers Friedrich Wolf zur Zeit der politischen Prozesse in Moskau 1937, Cornelius Schnauber berichtet über die Selbststilisierungen von Bert Brecht in der Auseinandersetzung mit Fritz Lang um *Hangmen Also Die*, Helmut Müssener und Helmut G. Asper beschreiben in ihren Aufsätzen die Vorwürfe gegen Fritz Kortner und Peter Weiss, für die die Rückkehr nach Deutschland eine Begegnung mit der Fremde bleiben mußte, da man ihnen im restaurativen Klima der Bundesrepublik das Exil als eine Art Fahnenflucht auslegte. So können auch die bisher wenig mit Marta Mierendorff vertrauten LeserInnen diese Veröffentlichung als Findebuch in Sachen Theater-, Film- und Literaturgeschichte des Exils nutzen.

Claudia Lenssen (Berlin)